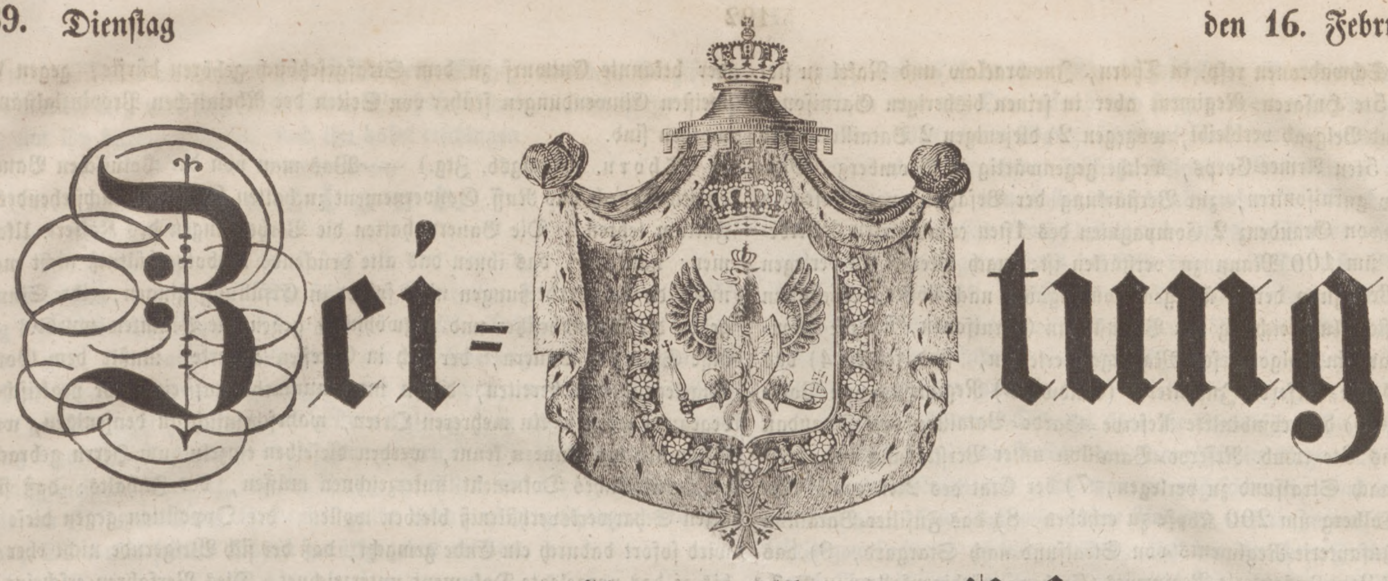
№ 39. Dienstag den 16. Februar 1847.



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Aufforderung.

Die in der hiesigen Kranken=Anstalt der grauen Schwestern gegenwärtig wieder vorhandene große Anzahl solcher Kranken, welche an offenen Wunden leiden, macht es dringend wünschenswerth, daß die Anstalt abermals mit Charpie und Bandagen unterstützt werde. — Ich sehe mich daher veranlaßt, die Wohlthätigkeit des Publikums wiederum in Anspruch zu nehmen, und dasselbe zu ersuchen, diese durch die aufopfernde Thätigkeit der frommen Schwestern so segensreich wirkende Anstalt mit altem Leinenzeug und Charpie beschenken zu wollen.

Die wohlwollende Theilnahme, welche die edlen Frauen des Großherzogthums den Leidenden in dieser Beziehung mehrfach zugewendet haben, läßt mich mit besonderem Vertrauen an dieselben die Bitte richten, auch diesmal dem schönen Zwecke, welchen sich der christliche Beruf der frommen Schwestern gestellt hat, dieselbe mildthätige Unterstützung zuzuwenden, wie in früheren Jahren.

Die Herren Landräthe sind übrigens eben so wie auch das hiesige Polizei=Präsidium veranlaßt, die milden Gaben zu sammeln und an die Vorsteherin der Anstalt zu übersenden, mir aber die Namen der Geber anzuzeigen.

Posen, den 9. Februar 1847.

Der Ober=Präsident des Großherzogthums Posen.
v. Beurmann.

Inland.

Berlin den 14. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Fürstlich Hohenzollernschen Wirklichen Geheimen Rath von Weckerlin zu Sigmaringen den Rothen Adler=Orden dritter Klasse; so wie dem Major a. D., von der Lancken, den Rothen Adler=Orden vierter Klasse; dem Ober=Wegebau=Inspektor Krause zu Reichenbach, Regierungs=Bezirk Breslau, den Charakter als Baurath; und dem hiesigen praktischen Arzte, Dr. Martin Steinthal, den Charakter als Sanitäts=Rath zu verleihen.

Ihre Majestät die Königin haben auch in der vergangenen Nacht mehrere Stunden ruhig geschlafen. Sonst ist in den übrigen Krankheits=Erscheinungen keine wesentliche Veränderung eingetreten.

Berlin, den 13. Februar 1847. Morgens 9 Uhr.

Dr. Schönlein. Dr. von Stosch. Dr. Grimm.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich ist nach Düsseldorf abgereist.

Mit Freude begrüßen wir das Königliche Wort, das an keinem bessern Tage gesprochen werden konnte als an jenem, wo Friedrich Wilhelm III. den Waffenruf: An mein Volk erließ; damit schließt sich die neue Gabe als ein verdienter Preis an die Befreiungskriege, und jetzt ist es am Volk aufs neue, eine so tüchtige Antwort zu geben wie damals. Mäkeln wir nicht am Einzelnen! Der große Gedanke muß durchaus überwiegen, daß in dem Gewirr der Meinungen und Hoffnungen endlich ein fester Punkt gewonnen ist, wo wir nun den Hebel ansetzen und unsere weltgeschichtliche Entwickelung fortbewegen können, wo wir selbst zu einem Verfassungsgebäude „aus dem ureignen Geist Deutscher Nation" das Unsere beitragen können: denn haben die Vereinten Landtage auch nur das Recht der Berathung und der Bitte, so ruht doch in einer großen Versammlung eine moralische Gewalt, die von der öffentlichen Meinung getragen und auf die ewigen Säulen des Lebens, auf Freiheit und Ordnung gestützt, unaufhaltsam die Bahn ruhiger Fortbildung einschlagen und durch die Stärke der Ueberzeugung wie durch den Schwung des Gefühls auch widerstrebende Elemente in ihrem Strom mit sich fortbewegen kann. Von Preußen ist der Zollverein ausgegangen, welcher dem nationalen Streben eine materielle Grundlage bot, und selber wieder zu ideeller Thätigkeit anregt, denn eine gemeinsame Handelsgesetzgebung, eine gemeinsame Vertretung aller Deutschen in ihren materiellen Interessen sind bereits durch ihn zum Bedürfniß geworden, und daran reiht sich uns von selbst die Einheit Deutschlands, nicht um eine Garantie gegen die Regenten zu haben, sondern um mit ihnen das Gemeinwohl zu fördern, um mit ihnen ein Centrum für die Wirksamkeit nach innen, ein Band, einen Schwerpunkt, ein ehrfurchtgebietendes Ansehn für die Wirksamkeit nach außen zu haben, daß die Herrschsucht der Nachbarn ihr Gelüsten zügle und der Stolz der Nachbarn erkennen lerne, daß Deutschland nicht zurückgeblieben ist, sondern nur ein höheres Ziel, eine größere Aufgabe hat, indem es die Bürger zur Theilnahme am Staate beruft, ohne die alten Ordnungen gewaltsam zu zertrümmern, indem es die Einheit des Ganzen und die selbstständige Ausbildung der Glieder zu einem gesunden Organismus verbindet. Darum sei uns mit Dank und Hoffnung der 3. Februar ein heiliger Tag! Mögen die Werke des Friedens, die er jetzt einleitet, so fruchtreich, so erhebend, so zum Heil des Gesammtvaterlandes werden, als es die Thaten des Krieges waren, zu denen er in frühern Zeiten die Losung gab!

Berlin den 13. Febr. (Allg. Pr. Ztg.) In Leipzig, Verlag von Otto Wigand, ist eine Schrift erschienen: „Die neuen ständischen Gesetze Preußens vom 3. Februar 1847."

Sie hat die Form eines Sendschreibens an die Allgemeine Preußische Zeitung und knüpfte insbesondere an unseren Kommentar der neuen Gesetze in Nr. 36 an.

Diese Schrift geht von der Ansicht aus: daß nicht nur das 1815 gegebene „Versprechen" nicht erfüllt, sondern auch in dem nichts geschehen sei, „was heute an der Zeit ist und Noth thut", so wie sie überhaupt „gar keine oder geringe Neuerungen" entdecken kann. Der Kern und die Absicht derselben aber ist es, in Frage zu stellen: ob sich der Vereinigte Landtag für „eine reichsständische Versammlung", und somit zu seinen Funktionen für „kompetent" erklären könne.

Wir bedauern, daß der Verfasser seinen Standpunkt außerhalb des bei uns jetzt geltenden Rechts, daß er ihn auf einem geradezu ungesetzlichen Boden genommen hat.

Denn dies zwingt uns, ihm auf einzelne, von ihm aber nur theoretisch berührte Punkte, welche in der That eine Diskussion verdienten, auch nicht zu antworten, so gern wir antworten und den wenig gehaltenen Ton der Schrift, so wie die Sophistik, übersehen wollten, mit welcher uns die Offenheit zum Vorwurf gemacht wird.

Wir müssen somit ruhig anwarten, bis andere Gegner, die aber noch mit uns auf dem Boden des gültigen Gesetzes stehen, solche Fragen vorbringen; diesen werden wir wohl zu antworten im Stande sein.

Dagegen werden und können wir uns nie auf eine Taktik einlassen, welche das gültige positive Gesetz überhaupt in Frage stellt, um wieder das Reich der Träume zu gewinnen, über deren Werth wir nicht streiten wollen, welche aber mit der Wirklichkeit und dem in unserem Staatsleben Möglichen nichts zu thun haben.

Die oben genannte Schrift berühren wir, damit Jeder sich aus ihr selbst überzeuge, daß sie den Boden des positiven Rechts verloren hat. Dieselbe ist nicht verboten, was uns zu der Meinung veranlaßt, die Staats=Regierung wolle gerade in den ständischen Angelegenheiten eine möglichst freie Bewegung der Presse gestatten und es geschehen lassen, wenn die Extreme sich ausscheiden.

Berlin. — Se. Majestät der König haben die nachfolgende Allerhöchste Kabinetsordre zu erlassen geruht: „Ich habe Mich aus Ihrem gemeinschaftlichen Bericht vom 8. September d. J. von der Nothwendigkeit der darin vorgeschlagenen Veränderung in der Dislocation der Truppen überzeugt und genehmige daher: 1) Daß die 4te Division, welche das 4te Ulanen=Regiment an die 3te Division abgiebt, und in Stelle dessen das 5te Husaren=Regiment zugewiesen erhält, in die Regierungs=Bezirke Bromberg und Marienwerder unter Vorbehalt derjenigen Modificationen, welche im Einzelnen bei der Ausführung als nothwendig sich ergeben sollten, dergestalt verlegt werde, daß die Stäbe der Division, der Brigaden und der beiden Infanterie=Regimenter nebst 2 Bataillonen Infanterie in Bromberg, die 4 übrigen Bataillone, resp. in Gnesen, Schneidemühl, Conitz und Graudenz, der Stab des 3ten Dragoner=Regiments, nebst einer Schwadron desselben in Gne=

sen, die 3 übrigen Schwadronen resp. in Thorn, Inowraclaw und Nakel zu stehen kommen, das 5te Husaren-Regiment aber in seinen bisherigen Garnisonen Stolpe, Schlawe und Belgrad verbleibt, wogegen 2) diejenigen 2 Bataillone und eine Schwadron des 5ten Armee-Corps, welche gegenwärtig in Bromberg, Gnesen und Inowraclaw garnisoniren, zur Verstärkung der Besatzung von Posen zu verwenden, und 3) von Graudenz 2 Compagnien des 1sten combinirten Reserve-Bataillons, welches um 100 Mann zu verstärken ist, nach Memel zu verlegen sind, während die Verlegung der 2 übrigen Compagnien nach Lötzen vorbehalten bleibt. Zu möglichster Ausgleichung der Verluste an Garnisonen, welche Pommern und die Neumark in Folge dieser Maßregeln erleiden, sind ferner 4) das 1ste Bataillon des Garde-Reserve-Infanterie-(Landwehr-) Regiments von Potsdam nach Spandau, 5) das combinirte Reserve-Garde-Bataillon von Spandau nach Cüstrin, 6) das 3te comb. Reserve-Bataillon unter Verstärkung von 100 Mann von Cüstrin nach Stralsund zu verlegen, 7) der Etat des 2ten comb. Reserve-Bataillons in Colberg um 200 Köpfe zu erhöhen, 8) das Füsilier-Bataillon Meines, des 2ten Infanterie-Regiments von Stralsund nach Stargard, 9) das Füsilier-Bataillon des 9ten Infanterie-Regiments (Colberg) nöthigenfalls von Gollnow nach Pyritz, 10) das 2te Bataillon des 8ten Infanterie-(Leib-) Regiments von Guben nach Soldin, und endlich 11) der Stab des 1sten Bataillons 12ten Infanterie-Regiments von Frankfurt a./O. nach Guben zu verlegen. Wegen der durch die vorgedachten Dislocations-Veränderungen entstehenden Kosten — mit Ausschluß der bis zum künftigen Herbst auszusetzenden Augmentationen der betreffenden Reserve-Bataillone — haben Sie, der Kriegs-Minister und der Finanz-Minister sich zu vereinbaren. Was hiernächst die vorgeschlagene Einführung eines regelmäßigen Garnisonwechsels betrifft, so will Ich als allgemeinen Grundsatz genehmigen, daß der Regel nach jedes Jahr von jedem Armee-Corps ein Regiment die Garnison zu wechseln habe. Es soll mit dieser Maßregel zunächst im Herbste 1847, jedoch nur in Ansehung von im Ganzen 4 Regimentern nach den von Ihnen, dem Kriegs-Minister, zu machenden näheren Vorschlägen begonnen, und damit weiterhin successive unter Vorbehalt derjenigen Modifikationen, welche durch finanzielle oder andere Rücksichten sich nöthig erweisen, fortgefahren werden, wonach Sie, der Kriegsminister, Mir für jedes Jahr so früh wie möglich Ihre Vorschläge nach Rücksprache mit dem Finanzminister einzureichen haben. Auch werde Ich hinsichtlich der Anordnungen und Modifikationen, welche in Folge des Garnisonwechsels, sowohl in Betreff der Vertheilung der Rekruten, als der Einziehung und Zutheilung der Reservemannschaften bei einer Mobilmachung erforderlich werden, von Ihnen, dem Kriegsminister alljährlich, nachdem Sie sich mit dem Minister des Innern und der Finanzen geeignet haben, die angemessen erscheinenden Vorschläge erwarten. — Berlin, den 31. December 1846.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An die Staatsminister, General der Infanterie v. Boyen, v. Bodelschwingh und v. Düesberg.

Berlin. — Allgemeine Freude erregt es bei uns, daß der auf den 11ten April d. J. zusammenberufene Vereinigte Landtag nicht, wie man vermuthete, in einer Provinzialstadt, sondern hier zusammenkommt, da dies dem geschäftstreibenden Publikum von großem Vortheil sein wird. — An hiesiger Börse herrscht große Geschäftslosigkeit und wegen Mangels an Spekulationen gleichsam ein Ueberfluß an Geld. Um das baare Geld einigermaßen nutzbar zu machen, werden jetzt gute Wechsel, die noch vor Kurzem mit 5 pCt. Disconto schwer unterzubringen waren, mit $3\frac{1}{2}$ pCt. discontirt. — Von der bevorstehenden Messe zu Frankfurt a. O. versprechen sich die hiesigen Fabrikanten besonders wegen der jüngsten bedeutenden Fallimente und der Einverleibung Krakau's in die Oesterreichische Zoll-Linie wenig Gutes. — Die Berliner Communal-Behörde hat bedeutende Quantitäten Kartoffeln sehr vortheilhaft in Pommern aufkaufen lassen, die metzenweise auf hiesigem Markt unter dem Kostenpreise öffentlich verkauft werden sollen.

Da bis zu dem Zusammentritt des Vereinigten Landtages nur noch zwei Monate Zwischenzeit liegen, so ergiebt sich daraus wohl schon die Unmöglichkeit, daß in diesem Jahre nach dem herkömmlichen Turnus die Provinzial-Landstände zusammentreten werden. Nun ist aber bekannt, daß die Abgeordneten zu den Provinzial-Landtagen, welche als solche den Vereinigten Landtag bilden werden, in diesem Jahre eine größere und übereinstimmendere Masse von Petionen als je zuvor von ihren Committenten erhalten dürften; können sie nun von ihnen auf den Provinzial-Landtagen, weil diese aller Wahrscheinlichkeit in diesem Jahre ausfallen, keinen Gebrauch machen, so bleibt den Abgeordneten die Anbringung der Petitionen bei dem Vereinigten Landtage überlassen, sofern jene innern Angelegenheiten des ganzen Staats oder mehrerer Provinzen betreffen, nach §. 13. der Verordnung über den Vereinigten Landtag. Dies kann aber nur nach dem eigenen Ermessen der Abgeordneten geschehen, weil die Mitglieder des Vereinigten Landtags nach §. 19. der vorhin citirten Verordnung weder Instruktionen, noch Aufträge von ihren Committenten annehmen dürfen, und sie selbst nur Bitten und Beschwerden persönlich anbringen und zulassen sollen, wie es §. 20 der Verordnung vorschreibt. Die Benutzung dieses auf bestimmte Grenzen zurückgeführten Petitionsrechtes wird einen hauptsächlichen Maßstab für die Wirksamkeit des Vereinigten Landtages bilden, falls derselbe einige andere Vorfragen so erledigt, daß er zur vollen Thätigkeit übergehen kann. Durch das Berufungs-Patent des ersten Vereinigten Landtages erfahren wir, daß die Berufung nicht durch finanzielle Schwierigkeiten bedingt ist. Was die wichtigen Gegenstände betrifft, die der Berathung des Vereinigten Landtages vorgelegt werden sollen, so vermuthet man, das dahin der bekannte Entwurf zu dem Strafgesetzbuch gehören dürfte, gegen welchen die meisten Einwendungen früher von Seiten der Rheinischen Provinzialstände erhoben worden sind.

Thorn. (Königsb. Ztg.) — Was man von der Polnischen Bauern-Emancipation durch das Russ. Gouvernement zu halten hat, mag nachstehendes verbürgte Faktum lehren. Die Bauern hatten die Verheißungen des Kaiserl. Ukas vernommen; natürlich, das ihnen das alte drückende Robotverhältniß nicht mehr zusagte und, da die Verheißungen nicht sofort in Erfüllung gingen, ihr Sinn feindselig gegen die Grundbesitzer und argwöhnisch gegen die Beamten wurde. Der unruhige Sinn der Bauern, der sich in Excessen äußerte, mußte dem Gouvernement Ungelegenheiten bereiten, denen man nunmehr auf eine sehr praktische Weise zu begegnen weiß. An mehreren Orten, wahrscheinlich an denjenigen, wo man den Mißmuth der Bauern kennt, werden dieselben einzeln zum Herrn gebracht, wo sie ein gerichtliches Dokument unterzeichnen müssen, des Inhalts: daß sie in ihrem alten Scharwerksverhältniß bleiben wollen; der Opposition gegen diese Forderung wird sofort dadurch ein Ende gemacht, daß der sich Weigernde nicht eher fortkommt, bis er das vorgelegte Dokument unterzeichnet. Dies Verfahren erscheint den Deutschen Bauern in Polen sehr hart, die, obwohl sie sehr verwahrlost, dennoch etwas intelligenter sind, als der eigentlich Polnische Bauer. Die ersteren, die Deutschen Bauern besonders, sind der Ansicht, daß das gegen sie ergriffene Verfahren, durch welches man sie zwingen will, in ihren alten Verhältnissen zu verharren, durchaus gegen den Willen des Kaisers ist. Da sie nun in Warschau kein Gehör finden oder keins zu finden glauben, so wollten sie von hieraus in einem Schreiben dem Kaiser ihre Noth zu klagen, da sie indessen in ihrem Schreiben ihre Namen nicht zu unterzeichnen wagen, aus Furcht, daß sie für ihre Klagen harte Strafe treffen würde, so werden sie wohl in ihren alten Verhältnissen bleiben müssen und die Hoffnung, ihren Brüdern in Preußen gleich zu werden, aufgeben. — Der Handelsverkehr nach Polen von hieraus ist noch immer lebhaft. Die Zufuhr ist sehr lebhaft, da die gelinde Frostwitterung derselben sehr günstig ist. Im großen Publikum herrscht dennoch Geldmangel, da die Theuerung der Lebensmittel noch immer wächst

Elbing den 10. Febr. (Elbing. Anz.) Die am letzten Freitag, den 5ten d. M., hier bekannt gewordenen, hochwichtigen Verfassungsgesetze erregten in allen Kreisen die freudigste Bewegung und ein Gefühl des lebhaftesten tiefgefühlten Dankes. Ohne vorhergegangene Verabredung waren am Abend viele Häuser der Stadt festlich erleuchtet. Im Theater wurde von dem zahlreich versammelten Publikum die Preußen-Hymne „Heil dir im Siegeskranz" gemeinsam gesungen; worauf der bisherige vieljährige Landtags-Abgeordnete und Stadtverordnete, Kaufmann Jakob von Riesen, in wenigen kräftigen Worten Sr. Majestät dem Könige ein Lebehoch darbrachte, in welches die ganze Versammlung mit lautem Jubel einstimmte. Zufällig war an demselben Abend eine zahlreiche Versammlung von Freunden des mehrstimmigen Männergesangs veranstaltet worden, um einen allgemeinen Gesang-Verein für Elbing zu stiften. Dem Antriebe der freudig erregten, dankerfüllten Herzen folgend, zog diese Versammlung, ein schnell herbeigeholtes Musikchor an der Spitze, um 9 Uhr von ihrem Versammlungsorte aus, mit dem Gesange des Liedes: „Was ist des Deutschen Vaterland", und begleitet von einer wachsenden Volkszahl, durch mehrere Straßen der Stadt, bis vor das Rathhaus. Hier hielt der Stadtrath und Syndikus Flottwell an die Versammelten eine das große Ereigniß des Tages betreffende kernige Ansprache und schloß mit einem dem Landesvater dargebrachten Lebehoch, welches mit tausendstimmigen Ruf nicht blos von den Lippen wiederhallte, sondern auch in den dankerfüllten Herzen Aller wiederklang. Der Volksgesang: „Heil dir im Siegeskranz, von der ganzen großen Versammlung mit Begeisterung gesungen, folgte, und nun begab sich der neugebildete Gesang-Verein wieder nach seinem Versammlungs-Lokal; noch einige kräftig schöne Lieder ertönten, und damit endigte in freudig ernster Stimmung und würdiger Haltung diese unvorbereitete, rein aus dem Antriebe des Herzens hervorgegangene Feierlichkeit. Dem Vernehmen nach, soll es im Werke sein, durch einen den Zeitverhältnissen angemessenen, umfassenden Akt der Wohlthätigkeit das hochwichtige Ereigniß zu feiern."

Mit großer Freude ist auch in Thorn das Allerhöchste Patent, die ständischen Einrichtungen betreffend, begrüßt worden, am darauf folgenden Sonntage, dem 7. Februar, war die Stadt festlich erleuchtet.

Königsberg. — Die politischen Bestrebungen unserer Stadt nehmen immer mehr die Form der kirchlichen, religiösen an, und der Kampf um Gewissensfreiheit steht jetzt in der „Stadt der reinen Vernunft", wie Königsberg öfters in den Zeitungen benannt wird, im eigentlichen Vordergrunde. Die Ruppsche Sache wird immer populärer, die freie evangelische Gemeinde stellt sich hier immer mehr als der prägnanteste Ausdruck eines allgemeinen Volksbewußtseins innerhalb des Protestantismus heraus. Dem jungen Privatdocenten Dr. Lobeck, Neffen des großen Philologen wird durch den Cultusminister die Alternative gestellt, aus der frei-evangelischen Gemeinde auszutreten, oder die Docentenwürde niederzulegen. Zu einer weiteren Beförderung, namentlich zu der außerordentlichen Vacanz einer Professur für klassische Philologie, wozu Dr. Lobeck den größten Anspruch hat, soll er seiner freien Richtung wegen vollends keine Aussicht haben. Er hat sich, wie wir hören, an den König unmittelbar gewendet, und man ist auf den Ausgang der Sache allgemein gespannt. Der junge Lobeck ist übrigens einer der ersten Kenner der neugriechischen Sprache und Literatur und ein sehr gesinnungstüchtiger Charakter. — Die Angelegenheit der Deutsch-Reformirten soll im Laufe dieses Monats entschieden werden.

Köln. — Am 6ten wurden hier 3 Brüder, Klein, aus dem Bergischen, zum Tode verurtheilt, weil sie, nach einem Wirthshausstreit, ihrem Gegner auflauerten, um ihn durchzuprügeln, und ihn dabei erschlugen.

Ausland.

Deutschland.

Dresden den 10. Febr. Der seit dem September v. J. in Haft und Untersuchung befindliche Postsekretair M., welcher wie schon früher gemeldet, beschuldigt worden war, seine amtliche Stellung zur Beförderung der Polnischen Umtriebe u. s. w. durch besondere Begünstigung der brieflichen, wie persönlichen Communication gemißbraucht zu haben, ist gestern Mittag ganz unerwartet, noch vor Beendigung jener Untersuchung freigelassen worden. Die Untersuchung, ist in Folge der allgemeinen Amnestie, die in Bezug auf Alles mit der Krakauer Angelegenheit im Zusammenhang Stehende geübt wird, niedergeschlagen und man hofft sogar, M. werde seinem Posten zurückgegeben werden.

Galizien.

Krakau den 9. Febr. Die Zeitungslüge von der bereits erfolgten Einverleibung des Königreichs Polen in die Russischen Staaten, hat nunmehr auch den Weg in die Französischen Zeitungen gefunden und mit nicht geringem Erstaunen haben wir davon im Journal des Débats gelesen. Es befindet sich aber bis auf den gegenwärtigen Augenblick das Königreich Polen annoch in durchaus uneinverleibtem Zustande. — Mit welcher Pünktlichkeit am 29. vergangenen Monats die Sperrung der Grenzen des ehemaligen Freistaats Krakau vor sich gegangen ist, können Sie aus folgendem tragikomischen Vorfall zur Genüge ersehen. Ein Jude beabsichtigte am 28. Jan. — also am Todestage des geliebten Freihandels — einen großen Transport Spiritus aus dem Königreich Polen einzuführen und beschleunigte dies natürlich so viel als sich nur immer thun ließ, um die zur zollfreien Einfuhr noch vergönnte kurze Zeit zu benutzen. Unter Angst und Kummer erreicht er am späten Abend mit klopfendem Herzen die nun bald hermetisch verschlossene Grenze — er athmet auf, denn er glaubt sich am Ziel seiner Wünsche. Richtig erreicht auch der erste Wagen das noch auf wenige Minuten des Freihandels sich erfreuende Gebiet der ehemaligen Republik Krakau, eben so der zweite, dritte, vierte und so fort. Schon glaubt er sein Unternehmen mit dem schönsten Erfolge gekrönt, da ereilt ihn das lauernde, ewig schadenfrohe Schicksal in Gestalt eines fallenden Schlagbaums. Noch sind einige der den langen Zug beschließenden Wagen auf K. Polnischem Grund und Boden — da ertönt der verhängnißvolle zwölfte Glockenschlag durch die nächtlichen Lüfte, mit hölzerner Unerbittlichkeit und eiserner Konsequenz fällt der mitleidlose, alles Gefühls entbehrende Schlagbaum, schneidet die 2 oder drei letzten Wagen des Transports ab, und der unglückliche Sohn Abrahams sieht sich in die Nothwendigkeit versetzt den auf denselben befindlichen Spiritus zu verzollen, „denn das Unglück schreitet schnell!" — Seit dem Tage der offiziellen Bekanntmachung in Betreff unserer merkantilen Einverleibung beeilen sich die hiesigen Kaufleute die noch vergönnte kurze Zeit bis zur Deklarirung ihrer Waarenvorräthe zu benutzen, um dieselben wo möglich vor Ablauf der ihrem Ende sich nähernden Frist zu Gelde zu machen. Anschläge, worin Käufer unter dem Versprechen „niedrigster Preise" angelockt werden, sind überall in großer Anzahl vorhanden. Auch sollen bereits früher, als noch die zollfreie Einfuhr bestand, von spekulativen Köpfen und unternehmenden Leuten noch in aller Geschwindigkeit bedeutende Ankäufe im Auslande gemacht worden sein; mir kommt dies auch ganz natürlich vor. Uebrigens bleibt es immer eine Ungerechtigkeit und gewaltsame Finanzoperation, daß man eine Deklarirung der zur Zeit des Freihandels eingeführten Waaren verlangte, um sie nachträglich mit einem Zolle zu belasten, der erst in Folge einer Wochen und Monate später erlassenen gesetzlichen Verfügung eingeführt worden ist. Die Deklarirung an sich ist eine durchaus gerechte und streng gesetzmäßige Forderung, aber wohl gemerkt! nicht um die zur Zeit des freien Verkehrs eingebrachten Waarenbestände zu besteuern, sondern ein Inventarium derselben aufzunehmen und so dem Absetzen später eingeschmuggelter Handelsartikel auf Rechnung jener zollfrei eingeführten Vorräthe einen Damm entgegenzusetzen. Kein Gesetz kann bekanntlich rückwirkende Kraft haben; daß man aber in dem vorliegenden Falle dem neuen Zollgesetz offenbar eine solche beilegt, muß Jeder zugestehen.

Krakau den 10. Febr. Die Petersburger Ztg. enthält die Nachricht, daß zu Anfange des Frühjahres in dem Königreich Polen große Veränderungen vorgehen werden, und daß der Kaiser zu dieser Zeit selbst nach Warschau kommen wird.

Frankreich.

Paris den 8. Febr. Ueber die Allianz-Ideen des Herrn Billault sagt das Journal des Débats: „Herr Billault hatte den unglückseligen Einfall, nach dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten (in der Debatte über die auswärtigen Angelegenheiten) noch das Wort nehmen zu wollen, und den noch beklagenswertheren, ein ganz neues politisches System mit auf die Rednerbühne zu bringen. Die Englische Allianz hat ihre Freunde; die Russische Allianz wird wohl auch von Einigen angepriesen; Herr Billault hat die Allianz mit Preußen erfunden. Worauf kömmt es hier zunächst an? Man muß den Bund der Nordischen Mächte brechen. Das einfache Mittel, zu diesem Zweck zu gelangen, haben alle Staatsmänner Frankreichs seit 15 Jahren nicht herausgefunden. Herr Billault hat mit einem einzigen Blick den Knoten der Schwierigkeit erkannt. Man gebe nur dem ehrenwerthen Deputirten den Auftrag, die Allianz der drei verbündeten Mächte zu trennen, und es ist in einer Minute geschehen; Preußen bekommt eine Verfassung; wir stützen uns auf Deutschland und fragen dann nichts mehr nach England und Rußland. Mit einem Wort; setzen wir uns nur ein ernsthaftes Ziel, und brauchen wir, es zu erreichen, kräftige Mittel. Nur darauf kömmt es an: Herr Billault versichert, wem sollte es nicht einleuchten? Werden Guizot und Thiers einen so vortrefflichen Rath befolgen? Wir wissen es nicht. Herrn Billault aber möchten wir gern etwas ins Ohr raunen. Die erste Vorschrift der Kunst ist, daß man seine Kräfte prüfe und die Tragweite seines Talents erkenne. Warum will Herr Billault sich urplötzlich zu der Höhe eines Staatmannes aufschwingen? Eine Partei zu gründen, eine Politik zu schaffen, das sind Dinge, zu welchen er sich nicht versteigen sollte."

Nach der Kammer-Debatte über die Spanischen Heirathen faßt das Journal des Débats die Ansicht der Französischen Regierung von dieser Sache in Folgendem zusammen: „Es war zu abgeschmackt, uns ein Verbrechen daraus machen zu wollen, daß wir unsere Politik, unsere Interessen, in Spanien zu vertheidigen suchten; es war zu klar, daß der Utrechter Friede nicht verletzt wurde durch Vermählungen, die dazu bestimmt sind, die Französische Dynastie für immer auf Philipp's V. Thron zu erhalten; es war zu augenscheinlich, daß Frankreichs Sicherheit eine enge Verbindung zwischen uns und dem Spanischen Volk erheischt. Frankreich konnte für einen seiner Prinzen auf die Hand der Königin oder der Infantin von Spanien verzichten; aber unter welcher Bedingung? Unter der Bedingung, daß auch England seinerseits im guten Glauben entsagte, das zu erlangen, was wir aufgegeben hatten. Englands Einfluß ist groß genug, zu Madrid wie überall. Wir verlangten nur, es solle Nein sagen für einen Prinzen von Koburg, wie wir uns verbindlich gemacht hatten, Nein zu sagen für einen Prinzen von der Familie unseres Königs. Das war es, was man die Uebereinkunft von Eu nennt. Daß aber Frankreich fortfahren sollte, seine Prinzen auszuschließen, sie dem dringenden Begehren des Spanischen Hofes zu verweigern, während das neue Whig-Ministerium in England, sich lossagend von dem Abkommen zu Eu, die Kandidatur Koburg in erste Linie stellte, das wäre doch wahrlich wahnsinnig gewesen. Wir würden ja damit einen Koburg ins Ehebett und auf den Thron der Königin von Spanien gebracht haben; ja wir hätten dann mit eigener Hand die Erbfolge Philipp's V. zerstört, und es würden sich heute tausend Stimmen erheben, Herrn Guizot des Verraths anzuklagen. Von dem Augenblicke an, wo Lord Palmerston die Kandidaten Koburg, wir wollen nicht sagen begünstigte, aber auch nur zuließ, traten wir in unser Recht zurück; das Abkommen von Eu existirte nicht mehr für uns. Frankreich hatte zu wählen zwischen zwei Combinationen, den einzigen, welche die Billigung des Spanischen Hofes erlangen mochten: es hatte zu wählen zwischen der Vermählung der Infantin mit dem Herzog von Montpensier und der Vermählung der Königin mit einem Prinzen von Koburg. Die Wahl konnte nicht zweifelhaft sein."

Das Zuchtpolizeigericht von Rennes hat bereits über das Loos der achtzehn Beschuldigten entschieden, die an der Plünderung des Schiffes „le Commerce" am 10. Januar Theil genommen hatten. Nur Einer wurde freigesprochen, die übrigen wurden der Plünderung von Getreide-Vorräthen für schuldig erklärt und theils zu funfzehnmonatlicher, einjähriger, sechs- und dreimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. In Bezug auf die Aufrührer von Janzé war das Gericht milder: sieben wurden freigesprochen und die übrigen zu einfachen unbedeutenden Geldstrafen verurtheilt.

Der Minister des Innern hat dem Bischofe von Perigueux geschrieben, daß er den dortigen Kommunal-Beamten seine Unzufriedenheit mit ihrem Benehmen bei Gelegenheit der Beerdigung des Advokaten Frytaud ausgedrückt habe. Auf die Weigerung christlichen Begräbnisses von Seiten des Bischofs hatten nämlich die Kommunal-Beamten vor der Kirchthür eine eigene Art von Ceremoniell ausgeführt und hierdurch das kirchliche Ordinariat zu Beschwerden veranlaßt.

Der Courrier de Marseille glaubt versichern zu dürfen, ein Agent der Mexikanischen Regierung sei zu Marseille eingetroffen, um Kaperbriefe gegen Nord-Amerika auszugeben.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

London, den 6. Febr. Das Packetschiff „Yorkshire" hat Nachrichten aus New-York bis zum 16. Januar überbracht, welche vom Kriegsschauplatze an der Mexikanischen Grenze fernere Mittheilungen machen. Santana war am 16. December mit seiner ganzen auf 20,000 Mann geschätzten Heeresmacht gegen die am meisten vorgeschobenen Posten der Amerikaner vorgerückt, indeß ohne Erfolg, da General Taylor die beiden bedrohten Orte Saltillo und Parras noch zeitig genug besetzt hatte, um Santana im Schach zu halten. General Worth stand in Saltillo und erwartete täglich von Monterey aus Verstärkung; Santana dagegen stand noch drei Tagemärsche von Saltillo entfernt. Auf der anderen Seite streiften Mexikanische Streifcorps bis in die Gegend von Tampico und beunruhigten hier die Amerikanische Besatzung, die indeß Verstärkungen erhalten hat, so daß der Kommandant Gates am 19ten seine Stellung für ziemlich gesichert hielt. Man erwartete auf allen Seiten die endliche Entscheidung von einer großen Feldschlacht, die wahrscheinlich gegen Ende des Monats December stattfinden würde. Aus Mexiko erfährt man, daß Santana von dem neuen Kongreß zum Präsidenten der Republik Mexiko ernannt war.

Der Vorschlag des Präsidenten, einen Generalissimus der Armee zu erwählen, ist verworfen worden, dagegen ist die Aushebung von zehn Regimentern genehmigt.

In Philadelphia ereignete sich am 14. Januar ein furchtbares Eisenbahn-Unglück. Die Lokomotive eines Güterzuges sprang, und sämmtliche auf derselben

befindliche Personen, sieben an der Zahl, wurden zermalmt. Die Ursache des Unglücks konnte nicht ermittelt werden.

Vermischte Nachrichten.

Ulm den 6. Febr. Heute Vormittag hatten wir mitten in der Stadt das interessante und schöne Schauspiel einer Fata morgana. — Ungefähr um 8 Uhr erhob sich von der Spitze des Münsterthurms in halber Thurmhöhe ein schmaler dunkler Streifen in senkrechter Richtung und blieb, bald schwächer bald stärker in Farbe, etwa eine Viertelstunde unverändert stehen; nur hier und da neigte sich die Spitze nordwestlich. An diesen Streifen schloß sich von Zeit zu Zeit das getreue Bild des oberen Theiles des Thurmes als Nebelbild — wie auf die östlich vom Thurm aufsteigenden Wolken gezeichnet — an. Dieses Nebelbild entstand und verschwand in derselben Art, wie es bei den künstlichen Nebelbildern der Fall ist, und zwar mit dem Heraufsteigen und Entweichen der auf einander folgenden Wolken. Es widerholte sich diese Erscheinung nur 6—8 mal und darunter war sie 3—4 mal so deutlich, daß man nicht blos die allgemeinen Umrisse der Spitze des Thurmes gewahrte; sondern jedes einzelnes kleine Thürmchen mit seiner Spitze und seinem Knopfe trat so deutlich hervor, daß man eine gute Lithographie vor sich zu haben glaubte. Der Morgen war ein sehr kalter, der Himmel außerordentlich rein und die Sonne ging in vollster Pracht auf.

Bei Bourges wurde jüngst ein Mann von einem Unbekannten angefallen, der seine Börse verlangte. Der Bestürzte zog seine Börse mit 40 Frs. und gab sie dem Räuber. Dieser aber, plötzlich von Reue überfallen, wies sie zurück und sagte: „Nur der Hunger hat mich zu einer so schändlichen That vermocht. Ich habe eine Frau und fünf Kinder, die ich nicht mehr sättigen kann. Nehmen Sie Ihr Geld und lassen Sie mir nur 5 Frs., um den Meinigen den Hunger zu stillen.“ Der Angefallene, von den Worten des ehrlichen Diebes gerührt, bemühte sich seine Wohnung zu erfahren, und schickte ihm einen Sack Mehl.

In London haben sich in einem Monat 900 (?) Personen in der Themse ertränkt, und 300 sind durch Kohlendampf getödtet worden.

Handels-Saal in Posen.

Marktpreise am 15ten Februar 1847.

8 Viertel = 9 Berl. Scheffel nach der hiesigen Usance.

Weizen	à 3 Rtlr.	5 Sgr.	bis 3 Rtlr.	10 Sgr.	pro Viertel nach	Qualität.
Roggen	à 3 =	$2\frac{1}{2}$ =	= 3 =	$7\frac{1}{2}$ =	dto.	dto.
Gerste	à 2 =	10 =	= 2 =	$22\frac{1}{2}$ =	dto.	dto.
Hafer	à 1 =	$17\frac{1}{2}$ =	= 1 =	$18\frac{3}{4}$ =	dto.	dto.
Buchweizen	2 =	20 =	= 2 =	$22\frac{1}{2}$ =	dto.	dto.
Erbsen	— =	— =	= — =	— =	dto.	dto.

Die Tonne Spiritus 120 Quart 80 $\frac{0}{0}$ Trall. 26 — $26\frac{1}{3}$ Rthlr. in loco in Quantitäten.

Stadttheater in Posen.

Dienstag den 16ten Februar Fastnachts-Vergnügen für Kinder. Wer ein Billet für Sperrsitz, 1sten Rang, Parterre, 2ten Rang oder Amphitheater löst, erhält 1 Billet für ein Kind frei. — Aufgeführt wird: Zwei Seelen und ein Gedanke, oder: Zwei Leichen und kein Grab; Possenspiel in 4 Akten von E. M. Oettinger. — Hierauf: Die Müller, oder: Das gestörte Rendezvous; komisches Ballet, arrangirt von R. Mähl.

Donnerstag den 18ten Februar zum Drittenmal: Friedrich Schiller, oder: Die Karlsschüler; Schauspiel in 5 Akten von Heinrch Laube. (Manuscript.)

Freitag den 19ten Februar: Drei Tage aus dem Leben eines Spielers; Drama in 3 Akten mit Musik von Louis Angely.

Die heute früh um 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 14. Februar 1847.

L. Jonas, Apotheker.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Nanette mit dem Kaufmann Herrn Jacob Schönlank hierselbst, beehren wir uns Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit freundschaftlichst anzuzeigen

J. B. Kantorowicz und Frau.

Posen, den 15. Februar 1847.

Als Verlobte empfehlen sich:

Nanette Kantorowicz.
Jacob Schönlank.

(Verspätet.)

Am 4ten d Mts. früh 6 Uhr starb mein Sohn Robert am Lungenschlage auf der Schule in Züllichau in einem Alter von 12 Jahren 3 M. Dies zur Nachricht meinen theilnehmenden Verwandten und Freunden.

Ciqzin, den 12. Februar 1847.

Kruska.

Ediktal-Vorladung.

Ueber das Vermögen des verstorbenen hiesigen Kaufmanns August Leonhard Usinger ist am heutigen Tage der Konkurs-Prozeß eröffnet worden.

Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Konkurs-Masse steht

am 2ten Juni c. Vormittags um 9 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Handrigk im Partheienzimmer des hiesigen Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen, und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt.

Inowraclaw, den 30. Januar 1847.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Ein Oekonom, 32 Jahr alt, unverheirathet, militairfrei, der Deutschen und Polnischen Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen versehen, sucht von Ostern oder Johanni anderweit engagirt zu werden; auch ist derseibe geneigt vom 1. März oder April ab bis Johanni in seiner Branche unentgeltlich Beschäftigung anzunehmen; das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Bekanntmachung.

Die Vorlesungen an der Königl. staats- und landwirthschaftlichen Akademie Eldena werden für das nächste Sommersemester 1847 am 12. April beginnen und sich auf die im Studienplane derselben vorgeschriebenen Gegenstände aus der Staats- und Landwirthschaft und deren Hülfswissenschaften beziehen. Die einzelnen Vorlesungen sind in den Königl. Preußischen Amtsblättern bekannt gemacht und werden auf Verlangen auch in den Beantwortungen der eingehenden Anmeldungsschreiben besonders bezeichnet werden.

Eldena, im Februar 1847.

Der Direktor der Königl. staats- und landwirthschaftlichen Akademie.

E. Baumstark.

Für die Herren Landwirthe.

Unser Lager von landwirthschaftlichen Maschinen und Ackergeräthen bietet jetzt eine reichhaltige Auswahl des Neuesten und Besten dar und empfehlen wir

- Häckselschneide-Maschinen, Malz- und Kartoffelquetsch-Maschinen, ganz vorzügliche Kartoffel- und Rübenschneide-Maschinen, welche stündlich 30 Scheffel liefern, zum Preise von 14 Rthlr. pro Stück.
- Getreide-Reinigungs-Maschinen, 16 — 25 Rtlr. pro Stück.
- Drill-Maschinen zu Raps mit 2 Reihen, 26 Rtlr. pro Stück.
- dto. dto. mit 4 Reihen, 36 Rtlr. pro Stück.
- Cichorien- und Mohn-Säe-Maschinen, 66 Rthlr. pro Stück.
- Runkel-Rübenpflanz-Maschine, ganz neu konstruirt und patentirt, mit Furchenzieher, Zukratzer und Räder zum Festdrücken der Erde, pflanzt die Rüben 14 und 16 Zoll im □ auseinander, 90 Rthlr. pro Stück.

Von Ackerpflügen führen wir einige 30 Sorten und empfehlen davon als ganz besonders praktisch:

- Schwertz'scher Pflug mit den neuesten Verbesserungen aus Hohenheim, 13 Rthlr. pro Stück.
- Derselbe ganz von Eisen, 16 Rthlr. pro Stück.
- Nordamerikanischer Pflug, auch Neuseeländer genannt, 14 Rthlr. pro Stück.
- Pietzpuhler Rodehacken mit Schuh, 10 Rtlr p. St.
- Derselbe ganz von Eisen, 12 Rthlr. pro Stück.
- Pferde-Drillhacke (Turnips Cleaner) ganz von Eisen, zur Reinigung der in Reihen gebauten Früchte, 15 Rthlr. pro Stück.
- Hohenheimer Kartoffel-Häufel-Pflug, 16 Rthlr. pro Stück.
- Kartoffel-Häufel- und zugleich als Aushebe-Pflug zu gebrauchen, 16 Rthlr. pro Stück.
- Baylei'scher Pflug mit Verbesserung von Herrn Ober-Amtmann Elsner, $15\frac{1}{2}$ Rtlr. pro Stück.
- Krümmer-Eggen, 11 Rtlr. pro Stück.
- Extirpatoren, siebenscharig mit Rad, 18 Rtlr. p. St.

Außer unsern Maschinen und Ackergeräthen empfehlen wir noch alle ökonomischen Sämereien, als einige dreißig Sorten Gräser, namentlich die Straußgräser, Schwingels, Rispen-, Honig-, Knaulgräser u. a. m. Von Klee empfehlen wir außer dem gewöhnlichen rothen und weißen den Bastard-Klee (Trifolium bybridum), den Engl. Wiesen-Klee (Trifolium medium), ächte Französ. Busch-Luzerne, Esparsette u. s. w. Von Futterkräutern heben wir besonders hervor: Pimpinelle, Buchweizen, Mais und Kümmel. Alle Sorten Futterrüben, Wurzeln und Kohl. Ganz besonders machen wir die Herren Zuckerfabrikanten auf unsern ächten weißen Zucker-Runkel-Rüben-Saamen aufmerksam, empfehlen zum Gründüngen weiße Lupinen, sowie auch alle Wald-, Gemüse- und Blumen-Sämereien bei uns zu haben sind. Spezielle Verzeichnisse von unsern Sämereien und landwirthschaftlichen Maschinen senden wir auf Verlangen gern ein.

Zuckschwerdt & Comp. in Magdeburg.
Saamen-Handlung und Lager landwirthschaftlicher Maschinen.

Eine Parterrewohnung auf dem Wilhelms-Platze (Ritterstraße No. 13.) nahe dem Polizeigebäude, bestehend aus 4 heizbaren und 3 unheizbaren Stuben, 1 Küche, 2 Kellern, gemeinschaftlichem Boden, 1 Pferdestalle, 1 Wagenremise, 1 Dachkammer und einem Holzgelasse, ist vom 1sten April d. J. auf 1 Jahr zu vermiethen. — Auch steht dort ein großer Stadt- und Reisewagen zu Verkauf. — Das Nähere 1 Treppe hoch daselbst zu erfahren.

Wallischei No. 56. sind Wohnungen für 20 bis 100 Rthlr. jährlich sofort, und auch zum 1sten April c. zu vermiethen.

Eiu complet möblirtes Zimmer ist Berlinerstraße No. 13. zwei Treppen hoch vom 1sten März c. an zu vermiethen. Das Nähere Wohnung links pr. Klingelzug zu erfragen.

Die Sczepankiewiczschen Eheleute werden auf deren in der hiesigen Zeitung eingerückten Annonce vom 2. d. M. erinnert, daß wie es ihnen sehr wohl bekannt ist, ich auf die von ihnen erwähnten Kautionen Rechte erworben, alleiniger Eigenthümer meines Vaters Hirsch Abraham Silbersteinschen Nachlasses bin, die betreffenden Dokumente besitze, und die hohe Gerichts-Behörde Kenntniß hiervon habe, die jenes Aufgebot nicht verstatten würde.

Posen, den 14. Februar. 1847.

Abr. H. Silberstein.

Heute Dienstag den 16ten Februar:

Fastnachts-Ball.

Entrée 5 Sgr. Tanzen frei. Damen, von Herren eingeführt, sind frei; wozu ganz ergebenst einladet.

E. Schultze,
Friedrichsstraße Nro. 28.

Odeum.

Zum Schluß des Carnevals.

Dienstag den 16ten Februar c.

große Fastnachts-Redoute

mit und ohne Maske.

Billets für Herren à 10 Sgr., worauf eine Dame frei eingeführt werden kann; außerdem sind Damen-Billets à 5 Sgr. in meiner Wohnung zu haben, Abends an der Kasse à Person 10 Sgr.

Ergebenste Einladung Bornhagen.